

# Militärische Korrespondenz aus Deutschland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **48=68 (1902)**

Heft 26

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-97725>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVIII. Jahrgang.

Nr. 26.

Basel, 28. Juni.

1902.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 35 Cts.; Annoncen-Regie: Haasenstein & Vogler.

**Inhalt:** Militärische Korrespondenz aus Deutschland. — Die Umgestaltung des franz. Reserve-Offizierskorps. — Das neue französische Feldgeschütz im chinesischen Feldzug. — Verwendung von Truppen bei Festen. — Ausland: Frankreich: Herstellung von Karabinern neuen Modells. England: Neues Gewehr. Ausbildung berittener Infanterie. Russland: Waggons für Pferdetransport. Amerika: Blockhäuser.

## Militärische Korrespondenz aus Deutschland.

Berlin, den 12. Juni 1902.

Die in mannigfachen Richtungen wachsenden Bedürfnisse des deutschen Heeres haben eine Anzahl von Formationsveränderungen zur Folge gehabt, die vom Kaiser durch Kabinetts-Ordre vom 20. März für das Rechnungsjahr 1902 angeordnet wurden und mit dem 1. April in Kraft traten.

Das Kriegsministerium erhielt durch dieselben eine neue, „die Übungsplatz-Abteilung“, die dem Armeeverwaltungs-Departement zugeteilt ist und zugleich einen Teil der bisher von den Unterkunftsabteilungen bearbeiteten Geschäfte übernimmt. Sie erhält von der älteren Abteilung als Geschäftsbereich sämtliche Übungs- und Schiessplätze überwiesen, dazu die Militärgerichtsgebäude und Arrestanstalten ausserhalb der Kasernen, die Garnisonskirchen etc. Die vermehrte Anzahl der Truppenübungsplätze, deren heute 20 vorhanden sind, sowie die gesteigerte Inanspruchnahme derselben durch die Truppen, was Übungen, Unterkunftsräume, Schiessrichtungen etc. betrifft, liessen die Errichtung einer besonderen Abteilung für die Übungsplätze geboten erscheinen. Die neue Abteilung bedingt eine Verstärkung des Offiziers-Etats des Kriegsministeriums um 1 Regimentskommandeur, Stabs-offizier und Hauptmann.

Eine Neugestaltung von besonderem Umfang erhielten die Ingenieurbehörden. Es wurden neu errichtet eine 4. Ingenieur-Inspektion in Metz, eine 8. Festungs-Inspektion in

Freiburg i. B., eine Fortifikation für die Befestigungen am Oberrhein mit der vorläufigen Garnison Freiburg i. B., sowie eine 3., die elektrotechnische Abteilung beim Ingenieurkomitee. Dem Chef der letzteren wird das gesamte Festungstelegraphenwesen nebst dem Militärtelegraphen von Berlin und das Militärbrieftaubenwesen unterstellt, während diese Dienstzweige aus dem Bereich der Inspektion der Telegraphentruppen ausscheiden. Die Befestigungen am Oberrhein werden dem XIV. Armeekorps unterstellt und der Garnisonälteste von Freiburg i. B. tritt zu ihnen in das Verhältnis eines Kommandanten. Bei den grossen Fortifikationen in Metz, Strassburg, Thorn und Königsberg wird zur Entlastung des Ingenieuroffiziers vom Platz je ein pensionierter Stabsoffizier des Ingenieur- und Pionierkorps angestellt, da infolge der Neuanlagen von Befestigungen die Dienstgeschäfte bei diesen Behörden ungemein gestiegen sind.

Eine besondere Umwandlung erfährt das Festungsbaupersonal in ein Festungsbauoffizierskorps; durch diese Änderung kommen bei den Fortifikationen 15 Festungsbau-Oberleutnants und -Leutnants in Zuwachs, wofür beim Ingenieur- und Pionierkorps 20 Leutnantsstellen fortfallen.

Das Wesentliche dieser Neuerung geht aus dem Namen hervor. Die für den Festungsbau Angestellten, welche bis dahin „Wallmeister“ und weiter „Festungsbauwarte“ genannt wurden, erhalten den Offizierscharakter, werden fortan Festungsbau-Leutnants und -Hauptleute genannt; mit Aufnahme in den Offiziersstand sind alle Vorteile und Nachteile dieser ersten Gesellschafts-

klasse verknüpft. Die Neuerung soll nun allmählich eingeführt werden, einstweilen kommen nur 15 Stellen zur Umwandlung. Das bisherige Festungsbaupersonal bestand aus 38 Oberbauwarten, 94 Bauwarten und 211 Wallmeistern.

Neuerrichtung von Truppenteilen erfolgt am 1. Oktober 1902. Es werden 7 neue Maschinengewehr-Abteilungen errichtet, wovon je eine auf das Gardekorps, das III. und VI. Armeekorps (Brandenburg und Schlesien), je 2 auf das I. (Ostpreussen) und das XIV. Armeekorps (Baden) entfallen. Infolge dessen steigt die Zahl dieser Abteilungen auf 12, und während sie in der Regel den Jägerbataillonen angegliedert werden, findet ihre Angliederung beim I. Armeekorps zum erstenmal bei der Infanterie statt. Im Fernern werden 6 neue Kompagnien Fussartillerie errichtet und zwar bei den Fussartillerie-Regimentern Nr. 1, 8 und 11, und dort unter dem Befehl eines Stabsoffiziers als 9. und 10. Kompagnie den 2. Bataillonen zugeteilt. Bei diesen Regimentern werden somit eine Art Halbbataillone formiert, die ihren Standort in der Feste Boyen (Lötzen), Diedenhofen und Marienburg haben. Man nimmt an, dass später die Ausgestaltung zu Vollbataillonen von 4 Kompagnien erfolgen wird. Zum 1. Oktober d. J. wird durch Verlegung der 6. Kompagnie des Rheinischen Fussartillerie-Regiments Nr. 8 von Diedenhofen nach Metz diese Festung inkl. der bayerischen und sächsischen Fussartillerie-Kompagnien 24 Kompagnien dieser Waffe als Festungsbesatzung haben.

Der Generalstab erfährt eine Vermehrung um 3 Chefs des Generalstabs, davon 1 Generalmajor, und zwar werden von der Gesamtzahl der etatsmässigen Chefstellen 3 in grösseren Festungen ernannt. Die Kriegsakademie erhält 3 neue Lehrerstellen.

Die Einteilung der Ingenieurbehörden erfährt eine Änderung. Der neuen Ingenieur-Inspektion Metz werden die Festungs-Inspektionen Nr. 6 (Metz) und 7 (Köln) mit Metz, Diedenhofen bezw. Wesel, Köln, Coblenz und Mainz unterstellt. Kulm, Marienburg und Freiburg erhalten Artillerieoffiziere vom Platz.

Die Offiziere der Verkehrstruppen werden um einige vermehrt, darunter 1 Lehrer für das Luftschifferbataillon, zu dessen Lehranstalt künftig jährlich 15 Offiziere kommandiert werden. Die Telegraphentruppen haben in Zukunft selbst für ihren Offiziersersatz zu sorgen, den bisher das Ingenieur- und Pionierkorps stellte. Es sind daher beim Telegraphenbataillon Nr. 1 in Berlin, beim Bataillon Nr. 2 in Frankfurt a. O. und bei Nr. 3 in Coblenz je 2 bzw. 3 Fähnriche auf den Etat gebracht.

Die Landwehrinspektion Berlin wird künftig mit einem Inspekteur im Divisionskommandeur-Range besetzt und diese Inspektion von der 6. Division (Brandenburg) abgezweigt und dem Generalkommando des III. Armeekorps (Berlin) unmittelbar unterstellt und um 1 Generaloberarzt, 1 pensionierten Stabsoffizier und 3 Maunschaften verstärkt. Vermehrungen treten ferner ein beim Lehr-Infanterie-Bataillon, bei einigen Bezirkskommandos, den Kadettenanstalten, dem Zeug- und Feuerwerkspersonal, den Garnisonsärzten, der Artillerie- und Gewehrprüfungskommission, sowie Besoldungserhöhungen beim rossärztlichen Personal. Die Eisenbahntruppen erhalten neues Kriegs-Brückenmaterial.

Die verschiedenen Neuformationen, Umgestaltungen und Vermehrungen lassen sich im Interesse des weiteren Ausbaues der Organisation des Reichsheeres begründen, aber sie erfordern erhöhte Mittelaufwendung und infolge der wiederholten starken Heeresvermehrungen der letzten drei Jahrzehnte hat auch ohnedies das Militärbudget beständig zugenommen. Jedes militärische Ressort glaubt an das Land die Forderung einer idealen Ausgestaltung seines eigenen Rayons stellen zu können.

Eine neue Perspektive starker Heeresausgaben eröffnet sich mit der in Aussicht stehenden Beschaffung eines neuen Schnellfeuergeschützes und überdies durch die beabsichtigte Bildung einer Kolonialarmee. Auch eine andere Uniformierung und Ausrüstung für die Kolonialtruppen, sowie eine neue Felduniform für das gesamte Heer soll in Aussicht stehen, was natürlich auch Mehrausgaben erfordern würde. Schliesslich ist es nicht unmöglich, dass eine grosse Vermehrung der Maschinengewehre gefordert wird, wenigstens könnte so etwas aus einem Ausspruch des Kaisers gefolgert werden, welchen er nach einem von ihm selbst am 24. Mai geleiteten Manöver bei Metz gethan hat. Nach der Disposition, welche jener Übung zu Grunde lag, war die Feste „Lothringen“ bereits früher gefallen, während die Feste „Kronprinz“ am 24. in der Frühe eingenommen worden war. Nunmehr sollte eine vom Kaiser persönlich geführte Division in der Stärke von 9 Bataillonen Infanterie, 12 Feldgeschützen, 8 schweren Haubitzen, 1 Kompagnie Pioniere und 1 Eskadron Dragoner gegen die als noch nicht vollendet angenommene Feste „Kaiserin“ vorgehen und diese mit stürmender Hand nehmen. Nach 9 Uhr begannen die beiderseitigen Patrouillen sich in den Gehölzen, welche das Mancethal einsäumen, zu beschiessen. Nicht lange nachher eröffneten die schweren Feldhaubitzen, die auf

den Höhen nördlich vom Bois d'Oignons aufgestellt waren, ihr Feuer auf die Feste „Kaiserin“. Diese war als noch im Bau begriffen und nicht armiert angenommen, nur 2 Bataillone Infanterie, 1 Kompagnie Pioniere, sowie 4 Maschinengewehre bildeten ihre Besatzung, die im Verlauf der Übung noch durch 2 weitere von Moulins herbeigeeilte Bataillone Infanterie und 2 Batterien Feldartillerie unterstützt wurde. Die Feldartillerie des Kaisers fuhr gegen 11 Uhr vor Gravelotte auf und eröffnete das Feuer auf die feindliche Stellung. Der Kaiser hatte die Hauptmasse seiner Truppen durch den Wald von Vaux geführt und umfasste so die feindliche Aufstellung in der linken Flanke, während ein Teil im Mancethal bis in der Höhe der Feste „Kaiserin“ vorgegangen war und dann rechts umbiegend den linken Flügel der Besatzung bedrohte. Nach 11 Uhr entwickelte sich ein immer heftiger werdendes Feuergefecht zwischen den aus den Wäldern heraustretenden Angreifern und den Truppen der Besatzung, an welchem auch die mittlerweile von Moulins herangekommene Artillerie teilnahm. Gegen 1/2 12 Uhr erschien die feindliche Stellung dermassen erschüttert, dass der Kaiser bei dem grossen numerischen Übergewicht seiner Division zum Angriff vorgehen zu können glaubte, der erst auf dem rechten und dann auf dem linken Flügel erfolgte und als gelungen angenommen wurde.

Der unter Führung des Kaisers durchgeführte Sturmangriff auf das Fort „Kaiserin“ hatte einige Ähnlichkeit mit demjenigen am 18. August 1870, der gegen die beiden auf der Höhe liegenden Höfe Moscou und Point du jour gerichtet war, und bei dem die drei hannoverschen Infanterie-Regimenter Nr. 73, 74 und 77 hervorragend beteiligt waren. Das Fort „Kaiserin“ liegt genau an der Stelle bei Point du jour, wo damals die französische Artillerie des linken Flügels aufgestellt war. Den Mittelpunkt der ganzen Aufstellung bildete 1870 die Ferme Moscou, an deren Erstürmung sich das Regiment Nr. 77 mitbeteiligte.

Das jetzige Fort war bei der Übung vom 24. Mai, wie erwähnt, von einer kombinierten Brigade besetzt, welche 4 Maschinengewehre besass, die das Vorterrain in verheerender Weise bestrichen und zwar in einem Umfange, an welchen die Wirkung der französischen Mitrailleusen von 1870, die damals auch ungefähr dort verwendet wurden, auch nicht im Entferntesten heranreichen konnte.

Bei der ungefähr eine Stunde dauernden Kritik äusserte sich dann der Kaiser, obgleich er mit seiner Division den Sturm gewagt und dank der numerischen Überlegenheit erfolgreich durchgeführt hatte: „In einem der nächsten

Kriege habe eine mit Maschinengewehren ausgerüstete Truppe von 4000 Mann die Möglichkeit, 80,000 Mann aufzuhalten und ihr — der Maschinengewehrabteilung — seien die Chancen geboten, unter den bei dieser Übung gegebenen Verhältnissen 20,000 Treffer zu erzielen.“ Das Infanterie-Regiment Nr. 77 hatte am 18. August 1870 einen Verlust an Toten und Verwundeten von 5 Offizieren und 59 Mann. Unter den jetzigen Verhältnissen würde dies, falls jene Annahme zuträfe, mehr als das Zehnfache betragen.\*) β.

### Die Umgestaltung des französischen Reserve-Offizierskorps.

Die französische Armee hat die mannigfachsten Schwierigkeiten zu überwinden, um sich auf der quantitativen Höhe einer Militärmacht allerersten Ranges zu behaupten. Ihre Präsenzstärke betrug im vorigen Jahre 536,278 Mann und somit 68,217 Mann weniger, wie das Cadregesetz von 1875 dies annehmen liess. Dies ergibt unter Berechnung der französischen Marine- und Truppen ein Minus der Präsenzstärke des französischen Heeres von 55,000 Mann gegenüber der deutschen Armee. Die französische Heeresverwaltung sah sich daher genötigt, von dem bisherigen Minimalmass von 1,54 Meter für die Armee ganz abzusehen, um alle, auch noch so kleinen Diensttauglichen, die vorwiegend der Feldartillerie zugewiesen werden, einstellen zu können.

\*) Anmerkung der Redaktion. Da wir persönlich seiner Zeit den ersten Anstoss zur Einführung von Maschinengewehren in unsere (schweizerische) Feldarmee gegeben haben, so dürfte gestattet sein, unsere persönliche Ansicht über den Wert dieser Hilfsmittel hier beizufügen. Die Maschinengewehre haben einen grossen Wert, aber nur für ganz bestimmte Fälle; einen allgemeinen Wert, so dass sie auch in der offenen Feldschlacht numerische Ungleichheit ausgleichen können, haben sie nicht. So wie man sie ausser jenen bestimmten Fällen verwendet, so sinkt mit der Häufigkeit ihrer Verwendung ihr Nutzen in geometrischer Progression! — Wenn die erwähnten 80,000 Mann durch Terraingestaltung und andere Verhältnisse gezwungen sind, in einer bestimmten, räumlich beengten Richtung anzugreifen, dann möchten wir allenfalls der Auffassung von der Wirkungsmöglichkeit der Maschinengewehre und von dem dadurch zu Erreichenden für möglich erachten, sowie aber der Raum zu voller Entfaltung und zum Angriff aus verschiedener Richtung vorhanden ist, dürfte dies kaum der Fall sein.

Sowie Spezialitäten und Hilfsmitteln über Gebühr grosse Bedeutung beigemessen wird, so wird deren Zahl und der Wunsch, sie sachkundig zu verwenden, derart zunehmen, dass sie zur Gefährdung der Kriegstüchtigkeit des ganzen Heeres-Organismus und des Gefechtsverfahrens werden.